



A Walk on the Web's Wild Side

STUDIENARBEIT

für die Prüfung zum

Bachelor of Science

des Studiengangs Informatik
Studienrichtung Angewandte Informatik

an der

Dualen Hochschule Baden-Württemberg Karlsruhe

von

**Samuel Philipp
Daniel Brown
Jan-Eric Gaidusch**

13. Mai 2017

Bearbeitungszeitraum

6 Monate

Matrikelnummern

9207236, 3788021, 8296876

Kurs

TINF14B2

Ausbildungsfirma

Fiducia & GAD IT AG

Gutachter der Studienakademie

Dr. Martin Johns

Abstract

Daniel

Erklärung

(gemäß §5(3) der „Studien- und Prüfungsordnung DHBW Technik“ vom 29.9.2015)

Wir versichern hiermit, dass wir unsere Studienarbeit mit dem Thema:

„A walk on the web’s wild side“

selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt haben. Wir versichern zudem, dass die eingereichte elektronische Fassung mit der gedruckten Fassung übereinstimmt.

Karlsruhe, den 13. Mai 2017

Ort, Datum

Samuel Philipp

Karlsruhe, den 13. Mai 2017

Ort, Datum

Daniel Brown

Karlsruhe, den 13. Mai 2017

Ort, Datum

Jan-Eric Gaidusch

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	V
Abbildungsverzeichnis	VI
Tabellenverzeichnis	VII
Listings	VIII
1 Einleitung	1
1.1 Einführung	1
1.2 Hintergrund	1
1.3 Aufgabenstellung	1
1.4 Team	2
1.5 webifier	3
2 Grundlagen	4
2.1 Frontend Technologien und Frameworks	4
2.2 Backend Technologien und Frameworks	5
2.3 Technologien und Frameworks der Tests	8
2.4 Angriffstypen	9
2.4.1 Malware	10
2.4.2 User Agent Sniffing	13
2.4.3 JavaScript Port & IP Scanning	14
2.4.4 Phishing	18
3 Konzept	22
3.1 Gesamtkonzept	22
3.1.1 webifier Tests	22
3.1.2 webifier Tester	22
3.1.3 webifier Plattform	23

3.1.4	webifier Mail	23
3.1.5	webifier Data	23
3.1.6	webifier Statistics	23
3.2	Testarten	24
3.2.1	Virensan	24
3.2.2	Vergleich in verschiedenen Browsern	24
3.2.3	Test auf Port Scanning	24
3.2.4	Test auf IP Scanning	24
3.2.5	Link Checker	24
3.2.6	Google Safe Browsing	25
3.2.7	Überprüfung des Zertifikats	25
3.2.8	Erkennung von Phishing	25
3.2.9	Screenshot	26
4	Umsetzung	27
4.1	Gesamtanwendung	27
4.1.1	webifier Tests	27
4.1.2	webifier Tester	27
4.1.3	webifier Plattform	27
4.1.4	webifier Mail	27
4.1.5	webifier Data	27
4.1.6	webifier Statistics	28
4.2	Tests	28
4.2.1	Virensan	28
4.2.2	Vergleich in verschiedenen Browsern	28
4.2.3	Test auf Port Scanning	28
4.2.4	Test auf IP Scanning	28
4.2.5	Linkchecker	28
4.2.6	Google Safe Browsing	28
4.2.7	Überprüfung des Zertifikats	29
4.2.8	Erkennung von Phishing	29
4.2.9	Screenshot	29
5	Analyse	30
6	Ausblick	31
6.1	Weitere Tests	31

6.2 Weitere Module	31
7 Fazit	32
7.1 Zusammenfassung	32
7.2 Bewertung der Ergebnisse	32
Literaturverzeichnis	X
Anhang	XIV

Abkürzungsverzeichnis

WWW World Wide Web

HTML Hypertext Markup Language

CSS Cascading Style Sheets

UI User Interface

JVM Java Virtual Machine

API Application Programming Interface

DRY Don't Repeat Yourself

REST Representational State Transfer

URI Uniform Ressource Identifier

NIDS Network Intrusion Detection System

Abbildungsverzeichnis

1	Secutitysquad - Logo	2
2	webifier - Logo	3
3	Malware Verbreitung in Deutschland	12
4	Verbreitung neuer Malware in Deutschland	12
5	3-Step-Handshake TCP ¹	17
6	PayPal Phishing Webseite	20
7	PayPal Original Webseite	21

Tabellenverzeichnis

Listings

1	Beispiel.html	5
2	Beispiel eines simplen Java PortScanners	15
3	Phishing Lockmail	18

1 Einleitung

1.1 Einführung

1.2 Hintergrund

Normale Nutzer sind heutzutage im World Wide Web ein gefragtes Angriffsziel für webbasierte Angriffe. Häufig wird hierfür der Nutzer auf maliziöse Webseiten gelockt. Diese Webseiten nutzen dann unter Anderem Sicherheitslücken im Browser des Nutzers um Schadsoftware zu verbreiten oder den Anwender auszuspähen. Die nachfolgende Studienarbeit beschäftigt sich mit diesen Webseiten und analysiert deren Bedrohungspotenzial.

1.3 Aufgabenstellung

Anbieter von zwielichtigen Web-Angeboten greifen ihre User mit diversen Client-seitigen Methoden an. Beispiele für solche Angriffe sind Malware Downloads, Phishing, JavaScript Intranet Angriffe, oder Browser Exploits.

Ziel der Arbeit ist eine systematische Untersuchung der Aktivitäten von semi-legalen Webseiten im World Wide Web (WWW). Das erwartete Ergebnis ist ein Prüfportal, auf dem jene Webseiten automatisiert analysiert werden und Ergebnisse präsentiert werden sollen.

Samuel

Kapitel
Einführung
streichen?
Hintergrund
ist quasi
Einführung..

Nach dem ersten Schaffen einer Übersicht von interessanten Zielen, wie z.B. One-Click-Hoster oder File-sharing Sites sollen ausgewählte Webseiten manuell untersucht werden. Außerdem sollen verschiedene Angriffsszenarien zur weiteren Prüfung ausgewählt werden. Der Untersuchungsprozess der Webseiten soll im Verlauf dieser Arbeit stückweise automatisiert und in den Rahmen einer Prüfanwendung gebracht werden.

Abschließend sollen eine Vielzahl von Webseiten mit der Anwendung getestet und die Ergebnisse ausgewertet und dokumentiert werden.



Abbildung 1: Secutitysquad - Logo

1.4 Team

Das Entwicklerteam besteht aus drei Studenten der angewandten Informatik: Samuel Philipp, Daniel Brown und Jan-Eric Gaidusch. Der Name der Arbeitsgruppe ist *SecuritySquad*².

Die Studienarbeit wird von Dr. Martin Johns betreut, der an der DHBW Karlsruhe die Vorlesung Datensicherheit hält. Hauptberuflich ist er Forscher ebendieses Gebietes am CEC Karlsruhe der SAP AG³.

² Der Name *SecuritySquad* ist angelehnt an den Titel des US-amerikanischen Actionfilms *Suicide Squad*.

³ Johns (2017)

1.5 webifier



Abbildung 2: webifier - Logo

webifier ist eine Anwendung, mit der Webseiten auf deren Seriosität und mögliche clientseitige Angriffe auf den Nutzer geprüft werden können. Sie besteht aus mehreren eigenständigen Teilanwendungen. Im Zentrum steht der Tester, welcher die einzelnen Tests verwaltet, ausführt und anschließend die Ergebnisse auswertet. Jeder einzelne Test ist eine weitere isolierte Teilanwendung des Testers. So kann jeder Test unabhängig von allen anderen betrieben werden.

Die Plattform ist eine Webanwendung welche den Endnutzern eine grafische Oberfläche zur Verfügung stellt, um Webseiten zu überprüfen. Im Hintergrund setzt die Plattform auf den Tester auf. webifier Mail ist ein Dienst mit dem Links aus E-Mails überprüft werden können. Anschließend erhält der Sender eine E-Mail mit den Resultaten zurück.

Eine weitere Teilanwendung von webifier ist das Data-Modul. Es stellt eine Schnittstelle für den Tester bereit, um alle Testergebnisse sammeln zu können. Das Statistik-Modul ist die letzte Teilanwendung von webifier. Es setzt auf das Data-Modul auf und stellt Funktionen zur Auswertung aller Testergebnisse bereit.

Um die Techniken und Algorithmen von webifier verstehen zu können sind einige Grundlagen erforderlich, welche nun im nächsten Kapitel genauer vorgestelt werden.

2 Grundlagen

In diesem Kapitel werden die Grundlagen, welche für das weitere Verständnis der Arbeit und der gesamten Anwendung notwendig sind, näher beschrieben. Zunächst werden die verschiedenen Technologien und Frameworks, sowohl des Frontends, als auch des Backends dargestellt. Anschließend werden einige gängige Angriffstypen im WWW erläutert.

2.1 Frontend Technologien und Frameworks

Dieser Abschnitt behandelt diejenigen Technologien, die die Interaktion des Benutzers visualisieren. Da es sich bei webifier um eine Webanwendung handelt, sind dies ausschließlich Webtechnologien, welche von grafischen Browsern unterstützt werden.

Die grundlegende Informationssprache des WWW heißt Hypertext Markup Language (HTML). Sie wurde ursprünglich entwickelt um wissenschaftliche Dokumente semantisch zu beschreiben (engl. 'to mark up'). Heute wird sie jedoch in weitaus größerem Umfang genutzt.⁴ HTML-Dateien bestehen aus zwei Arten von Informationen: Textdaten und Markupinformationen. Erstere sind verantwortlich für den textuellen Inhalt der Webseite. Dazu zählen alle abgebildeten Texte wie sie auch in Überschriften, Abschnitten, Menüs, usw. stehen. Sie sind die Informationen, die Betrachter der Webseite direkt über das grafische Browserfenster lesen kann. Markupinformationen hingegen definieren den Aufbau und die Semantik der Inhalte. Diese sind für den normalen Betrachter nicht unbedingt sichtbar. Hierbei handelt es sich um sogenannte *Tags*, die im Quellcode in spitzen Klammern stehen und aus einer Menge von bestimmten Werten stammen. Tags treten immer in Paaren auf, wobei der zweite Tag (Endtag) zusätzlich einen Backslash zwischen aufgehender spitzer Klammer und Tagnamen hat (s. z.B. Listing 1 Zeile 5, 10, 11). Innerhalb dieser beiden Tags können wiederum neue

⁴ Vgl. World Wide Web Consortium (W3C) (2014)

Tags (Zeile), aber auch einfache Textdaten stehen (s. Zeilen 4, 7, 8, 9). Diese Verschachtelung führt dazu, dass meist ein komplexer Baum von Tagelementen entsteht. Zu den wichtigsten Tags zählt der `<html>`-Tag. Er ist der äußerste Wurzeltag, der alle anderen Tags umschließt. Der `<head>`- und `<body>`-Tag stehen beide eine Ebene tiefer und beinhalten Metadaten für das gesamte Dokument bzw. den Seiteninhalt.⁵

```
1 <!DOCTYPE html>
2 <html>
3 <head>
4     <title>Testseite</title>
5 </head>
6 <body>
7     <h1>Überschrift</h1>
8     <p>Abschnitt 1</p>
9     <p>Abschnitt 2</p>
10 </body>
11 </html>
```

Listing 1: Beispiel.html

2.2 Backend Technologien und Frameworks

In diesem Abschnitt werden nun alle Technologien und Frameworks vorgestellt welche in den Backends der einzelnen Teilanwendungen zum Einsatz kamen.

Wohl am häufigsten kam die Programmiersprache Java zum Einsatz. Java ist eine universal einsetzbare, nebenläufige, klassenbasierte und objektorientierte Programmiersprache. Sie wurde möglichst einfach gestaltet um von vielen Entwicklern genutzt zu werden. In ihrer Syntax ähnelt sie den Programmiersprachen C und C++. Außerdem ist sie stark und statisch typisiert. Vorallem aber zeichnet sich Java durch seine plattformunabhängigkeit aus. Diese wird dadurch umgesetzt, dass Java-Quellcode in plattformunabhängigen Byte-Code kompiliert wird, welcher von einer Java Virtual Maschine (JVM) ausgeführt wird. Java ist eine Hochsprache, die mit Hilfe des so genannten „Garbage Collectors“ eine automatische Speicherverwaltung bereitstellt.⁶

⁵ Vgl. Jackson (2007), S. 57

⁶ Vgl. Gosling u. a. (2014), S. 1

Daniel
schrei-
ben: CSS

Daniel
schrei-
ben: Ja-
vaScript

Daniel
schrei-
ben:
jQuery

Daniel
schrei-
ben:
Boot-
strap

In einigen Teilprojekten wurde das auf Java basierende *Spring*-Framework verwendet. *Spring* stellt eine vereinfachte Möglichkeit auf den Zugriff auf viele Application Programming Interface (API) der Standard-Version zur Verfügung. Ein weiterer wesentlicher Bestandteil des *Spring*-Frameworks ist die *Dependency Injection*. Hierbei suchen sich Objekte ihre Referenzen nicht selbst, sondern bekommen diese Anhand einer Konfiguration injiziert. Dadurch sind sie eigenständig und können in verschiedenen Umgebungen eingesetzt werden. Des weiteren bringt *Spring* eine Unterstützung für aspektorientierte Programmierung mit, wodurch mit verschiedenen Abstraktionsschichten einzelne Module abgekapselt werden können.⁷

Aufbauend auf dem *Spring* Basis-Modul werden noch weitere Module, wie beispielsweise Spring Security, Spring Boot, Spring Integration, Spring Data, Spring Session oder Spring MVC.⁸ Im folgenden werden die *Spring*-Module näher erläutert, die für das weitere Verständnis der Arbeit notwendig sind.

Spring Boot

Mit Spring Boot können Anwendungen, welche das *Spring*-Framework nutzen, einfacher entwickelt und ausgeführt werden, da dadurch eigenständig lauffähige Programme erzeugt werden können, welche nicht von externen Services abhängig sind. Hierfür bringt Spring Boot einen integrierten Server mit, auf welchem die Anwendung bereitgestellt wird.⁹

Spring MVC

Spring MVC ist sehr gut geeignet um Webanwendungen zu implementieren.¹⁰ Hierfür können diese in mehrere Abstraktionsschichten gegliedert werden. Beispielsweise in das User Interface (UI), die Geschäftslogik und die Persistenzschicht.¹¹

Spring Data

Spring Data vereinfacht Datenbankzugriffe ungemein. Das Modul stellt APIs für fast alle gängigen Datenbankzugriffsschichten, wie JDBC (Java Database Connec-

⁷ Vgl. Wolff (2011), S. 2

⁸ Vgl. Cosmina (2016), S. 2

⁹ Vgl. Gutierrez (2016), S. 1

¹⁰ Vgl. Wolff (2011), S. 3

¹¹ Vgl. Yates u. a. (2006), S. 21

tivity), Hibernate, JDO (Java Data Objects) zur Verfügung. Aber nicht nur relationale Datenbanken werden unterstützt, sondern beispielsweise auch NoSQL-Datenbanken und Key/Value-Stores können problemlos eingesetzt werden.¹²

In Verbindung mit Spring Data wurde eine *MongoDB* zur Speicherung der Ergebnisse eingesetzt. *MongoDB* ist eine Dokument orientierte anpassungsfähige und skalierbare Datenbank. Sie vereint viele nützliche Eigenschaften von Relationalen Datenbanken, wie Sekundärindizes, Auswahlabfragen und Sortierung mit Skalierbarkeit, MapReduce-Aggregationen und raumbezogenen Indizes. Außerdem gibt es bei MongoDB keine festen Schemata, weshalb großen Datenmigrationen normal nicht notwendig sind.¹³

Gewonnene und gespeicherte Daten müssen danach auch noch aufbereitet und visualisiert werden. Webifier setzt dafür auf die Programmiersprache R. R ist eine freie Programmiersprache, entwickelt für statistische Auswertungen und Visualisierungen. Sie zählt zu den prozeduralen Programmiersprachen. Die quelltextoffene Programmiersprache wird ständig weiterentwickelt. Zusätzlich gibt es eine Vielzahl an Packages, welche weitere Funktionalität bereitstellen. Diese sind über ein zentrales Repository abrufbar und so leicht einbindbar in den Quelltext.¹⁴

Ein wichtiger Bestandteil jedes großen Software-Projektes ist ein gutes Build-Management-Tool. Für webifier wurde *Gradle* als solches gewählt. Ein Build-Prozess besteht grundsätzlich aus zwei Teilschritten. Zum Einen aus dem kompilieren des Codes und zum anderen aus dem verlinkten der benutzen Bibliotheken.¹⁵ Da das manuelle Einbinden von Bibliotheken und kompilieren des Codes bei großen Projekten sehr aufwändig und mühsam sein kann wird hier auf Build-Management-Tools wie *Gradle* zurückgegriffen. Um den Build für den Nutzer möglichst einfach zu gestalten verfolgt Gradle zwei Prinzipien. Das erste Prinzip ist *Convention over Configuration*, was bedeutet, dass soweit es geht ein Standardbuildprozess definiert ist und der Anwender nur die Parameter ändern muss die Projektspezifisch abweichen. Das zweite Prinzip nennt sich Don't Repeat Yourself (DRY). Hierbei geht es darum Redundanzen in der Konfiguration des Buildes zu vermeiden. Diese beiden Prinzipien helfen Gradle, dass meist kurze Build-Skripte ausreichen um komplexe Prozesse abzubilden.¹⁶

¹² Vgl. Pollack u. a. (2012), S. 3f

¹³ Vgl. Chodorow/ Dirolf (2010), S. 1f

¹⁴ Vgl. Wollschläger (2014), S. 1ff

¹⁵ Vgl. Wikipedia (2017)

¹⁶ Vgl. Baumann (2013), S. 6f

Die Kommunikation zwischen Server und Client erfolgt über Representational State Transfer (REST). Hierbei wird jedes Objekt in REST als Ressource definiert, welche über einen eindeutigen Uniform Resource Identifier (URI) adressiert werden können. Über die HTTP-Methoden GET, PUT, POST und DELETE können diese Ressourcen geladen, erstellt, geändert oder auch gelöscht werden.¹⁷

Das Testen von potenziell gefährlichen Webseiten soll natürlich nicht direkt auf dem Server geschehen, da es sonst diesen potenziell gefährden könnte. Deshalb wird hierfür eine Virtualisierung benötigt um die Tests abgekapselt vom Gesamtsystem auszuführen. Dafür wurde Docker als Tool eingesetzt. Docker ist eine Open-Source-Software zur Virtualisierung von Anwendungen. Hierbei wird auf die Container-Technologie gesetzt. Container sind vom Betriebssystem bereitgestellte virtuelle Umgebung zur isolierten Ausführung von Prozessen. Ein Vorteil der Container gegenüber der herkömmlicher virtuelle Maschinen ist der vielfach geringere Ressourcenbedarf.¹⁸

2.3 Technologien und Frameworks der Tests

In diesem Kapitel werden diejenigen Technologien und Frameworks erläutert, die zur Umsetzung der Sicherheitstests verwendet werden.

Python ist eine Programmiersprache, die einen schnellen Projektstart ermöglicht und ist auf Integration von verschiedenen Systemen spezialisiert. Die Sprache wird von der Python Software Foundation nach Open Source Standards entwickelt. Die aktuellste Version ist Python 3.6.1, wobei bei der Implementierung der Tests keine einheitliche Version verwendet wird. Python zählt zu den dynamisch typisierten Programmiersprachen, was bedeutet, dass es wie bei JavaScript2.1 erst zur Laufzeit zu einer Typenprüfung kommt. Weiterhin werden Codeblöcke nicht durch Sonderzeichen (wie z.B. geschweifte Klammern in Java) gekennzeichnet, sondern definieren sich an der Einrückungstiefe.¹⁹

Daniel schreiben: Python

diesen Nebensatz in Retrospektive, als Punkt zur Verbesserung?

Daniel schreiben: Phantom JS

¹⁷ Vgl. itwissen.info (2017)

¹⁸ Vgl. Roden (2017)

¹⁹ Python Software Foundation (2017)

Um Webseiten mit allen ihren Ressourcen herunterzuladen wurde die freie Software *HTTrack* verwendet. Mit *HTTrack* können Webseiten in einem lokalen Verzeichnis gespeichert werden. Hierfür erzeugt das Programm rekursiv alle notwendigen Verzeichnisse und lädt anschließend alle Ressourcen, wie HTML-, CSS- und JavaScript-Dateien, als auch Bilder und andere Dateien herunter. Außerdem ist es möglich automatisiert alle HTML-Links entsprechend zu modifizieren. Abschließend bietet HTTrack umfassende Konfigurationsoptionen um es für den optimalen Gebrauch anpassen zu können.²⁰

Für die Analyse und den Vergleich von Bildern wurde auf die freie JavaScript-Bibliothek *Resemble.js* zurückgegriffen. Mit *Resemble* können jegliche Arten von Bildanalyse und Bildvergleich genutzt werden. Ursprünglich wurde es für eine Bibliothek von *Phantom JS* entwickelt, kann aber inzwischen vielseitig eingesetzt werden. *Resemble* bietet einige Einstellungsmöglichkeiten um Bilder analysieren und miteinander vergleichen zu können. Als Resultat liefert es bei der Bildanalyse Helligkeits- und Farbwerte des Bildes. Beim Bildvergleich bekommt man den prozentualen Unterschied der beiden Bilder, sowie einige Zusatzinformationen. Außerdem ist es möglich mit *Resemble.js* ein Differenzbild mit der Hervorhebung der Unterschiede zweier Bilder zu erzeugen.²¹

Zu einer umfassenden Analyse gehört selbstverständlich auch die Analyse des Netzwerktraffics. Dazu wird ein entsprechendes Tool genutzt. *Webifier* nutzt für diesen Zweck den *Bro Network Security Monitor*. *Bro* ist ein Unix-basiertes Network Intrusion Detection System (NIDS).²² Zudem ermöglicht *Bro* dem Nutzer den Netzwerktraffic zu loggen und mittels eigener Skriptsprache zu filtern.²³ Die Logging-Möglichkeiten werden für die Analyse des Traffics genutzt um mögliche verdächtige Abfragen zu erkennen.

2.4 Angriffstypen

In diesem Abschnitt werden nun einige übliche Angriffstypen von Webseiten auf den Nutzer vorgestellt und eine mögliche Überprüfung in *webifier* dargestellt.

²⁰ Vgl. Roche/ Kauler (2017)

²¹ Vgl. Cryer (2017)

²² Vgl. Ali A. Ghorbani (2009), S. 199

²³ *Bro Network Monitor* (2017)

2.4.1 Malware

Spyware, Root Kits, Trojaner und viele mehr - alles das ist Malware, welche den Nutzern in unterschiedlichen Weisen kleineren, oder größeren Schaden zuführen. Kurz: Malware ist Software mit bösartiger Wirkung. In diesem Abschnitt werden nun einige Formen von Schadsoftware beschrieben und wie diese in ein System gelangen kann.²⁴

Malware ist so vielfältig wie gutartige Anwendungen. Dennoch lässt sie sich auf verschiedene Weisen klassifizieren. Allerdings sind die Übergänge der einzelnen Klassen fließend. Zum Einen kann Malware im Hinblick auf ihre Verbreitungsmethode und zum Anderen in der Art des Schadens für den ungewollten Anwender unterschieden werden. Alle Klassen vereint jedoch dass Malware im allgemeinen Code enthält, welcher dem Nutzer oder dessen System Schaden zufügt.²⁵

Bei der Verbreitungsmethode kann zwischen Viren, Trojanern und Würmern unterschieden werden. Viren sind Programme, welche sich bei der Ausführung selbst kopieren, beispielsweise indem sie ihren Code in andere Programme oder Dokumente des Nutzers einschleusen.²⁶ Die ersten Viren wurden Anfang der 1980er Jahre in Umlauf gebracht, allerdings spielten Viren sogar schon 1970 in dem Science Fiction Film *The Scarred Man* eine Rolle.²⁷ Trojaner sind Anwendungen, welche vortäuschen gutartig zu sein, aber Code beinhalten, welcher dem System oder dem User schadet. Trojaner sind seit 1972 bekannt und verbreiten sich üblicher Weise nicht eigenständig.²⁸ Würmer verbreiten sich üblicherweise von alleine über Netzwerke und infizieren so andere Systeme. Hierfür nutzen sie Schwachstellen in Netzwerkdiensten und schädigt so der Maschine oder dem Anwender.²⁹ Die ersten Würmer sind wie die ersten Viren in der Science Fiction zu finden. Würmer kommen in dem Roman *The Shockwave Rider* von John Brunner aus dem Jahr 1975 vor. Die ersten realen Würmer waren bereits 1970 im damaligen Arpanet zu finden.³⁰

²⁴ Vgl. Kappes (2013), S. 95

²⁵ Vgl. ebenda, S. 95 f.

²⁶ Vgl. ebenda, S. 95

²⁷ Vgl. Aycock (2006), S. 14

²⁸ Vgl. ebenda, S. 12 f.

²⁹ Vgl. Kappes (2013), S. 95

³⁰ Vgl. Aycock (2006), S. 15

Anhand des angerichteten Schadens kann Malware in Spyware, Adware, Malware-Dialer, Zombie-Malware, Backdoors und Root Kits unterteilt werden. Spyware ist Software, welche ohne Wissen des Nutzers Informationen sammelt und weiterleitet. Dadurch könne vertrauliche Daten gestohlen und missbraucht werden.³¹ Solche Daten können beispielsweise Benutzernamen und Passwörter, E-Mailadressen, Bankaccounts und Kreditkartennummern oder Softwarelizenzen sein. Mitte der 1990er Jahre war erste Spyware zu finden.³² Als Adware werden Programme bezeichnet, welche dem Benutzer Werbeanzeigen einblenden.³³ Adware ist ähnlich zu Spyware, da beide Informationen über den Nutzer sammeln. Allerdings ist Adware mehr auf Marketing fokussiert und nutzt die Informationen um dem Nutzer Werbung zu präsentieren.³⁴ Dialer sind Programme, welche Computern über Modems oder Telefonnetze Zugang zum Internet anbieten. Malware-Dialer nutzen das aus und wählen die Rechner ohne Kenntnis des Nutzers in teure Service-Rufnummern oder Anwahlpunkte im Ausland ein. Allerdings findet man diese Art von Malware nur noch selten, da es inzwischen telefonbasierten Internetzugänge an Bedeutung verlieren. Software, welche Rechner kompromittiert, wird als Zombie-Malware bezeichnet, da dieser so von Angreifern ferngesteuert werden kann.³⁵ Am häufigsten werden Zombie-Rechner eingesetzt um Spam zu versenden oder mit vielen anderen Denial of Service Angriffe auszuführen.³⁶ Backdoors sind modifizierte Programme des Systems, über welche Hacker Sicherheitsmechanismen umgehen und sich so unbefugten Zugriff auf den Rechner verschaffen kann. Modifizierte Softwaregruppen, welche zum Ziel haben deren Aktivität oder die eines Angreifers vor Systembenutzern, inklusive Administratoren zu verstecken werden als Root Kits bezeichnet.³⁷

Wie Abbildung 3 zeigt nimmt die Verbreitung von Malware in Deutschland weiterhin zu und verliert deshalb nicht an Bedeutung.

³¹ Vgl. Kappes (2013), S. 95 f.

³² Vgl. Aycock (2006), S. 16

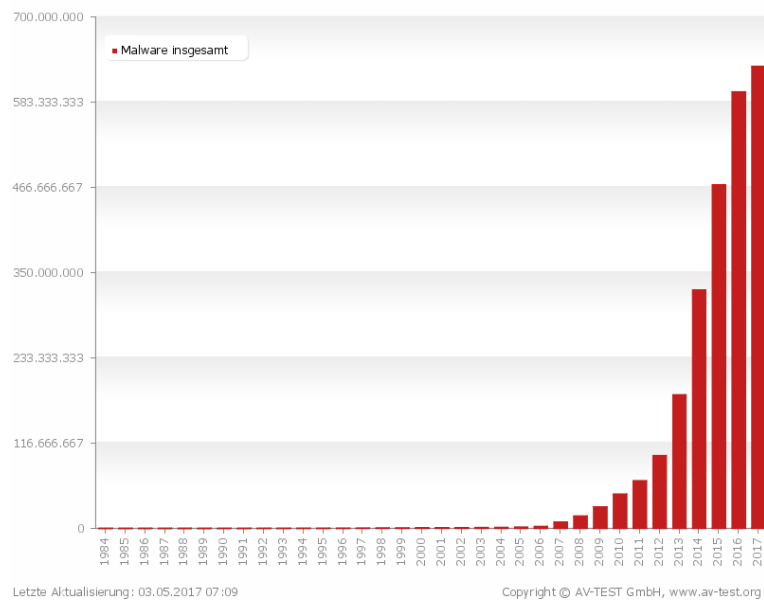
³³ Vgl. Kappes (2013), S. 96

³⁴ Vgl. Aycock (2006), S. 17

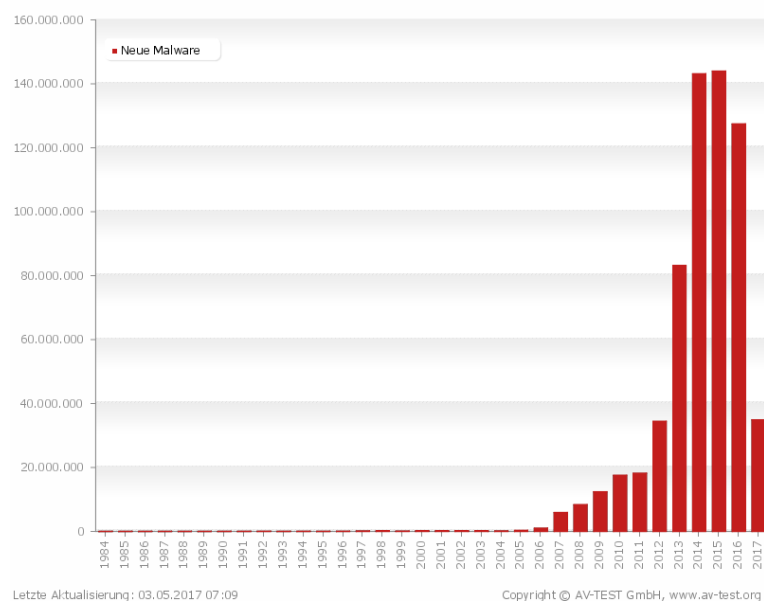
³⁵ Vgl. Kappes (2013), S. 96

³⁶ Vgl. Aycock (2006), S. 18

³⁷ Vgl. Kappes (2013), S. 96

Abbildung 3: Malware Verbreitung in Deutschland³⁸

Interessant ist allerdings dass in Abbildung 4 ein deutlicher Rückgang in der Verreitung von neuer Malware zu erkennen ist. Daraus lässt sich schließen, dass deshalb die bereits in Umlauf gebrachte Schadware nach wie vor ausreicht um dem Großteil der Nutzer zu schaden.

Abbildung 4: Verbreitung neuer Malware in Deutschland³⁹

³⁸ AV-TEST GmbH (2017), Abbildung 1

Die Verbreitung von Malware beginnt größtenteils über Webseiten und E-Mails.⁴⁰ Deshalb ist es notwendig mit webifrier Webseiten auf Malware zu prüfen.

2.4.2 User Agent Sniffing

Wer sich im WWW bewegt benutzt meist Software, die die Navigationsbefehle des Users in HTTP-Requests umwandeln und an den jeweiligen Webserver schicken. Diese Programme werden *User Agents* genannt. Menschen verwenden Browseranwendungen als *User Agents*, um sich auf einer grafischen Oberfläche durch das Netz zu klicken. Ein weitaus kleinerer, aber umso wichtigerer Teil der Websurfer sind Maschinen, die selbstständig arbeiten: Webcrawler. Dies sind Programme, die nach komplexen Algorithmen arbeiten, indem sie Webseiteninhalte über HTTP herunterladen, analysieren und daraus wieder neue HTTP-Requests generieren.⁴¹ HTTP-Requests beinhalten einen Request-Header, der dem Server Auskunft über den Browser des Clients und den gewünschten Ressourcentyp geben kann.⁴² Das wichtigste Header-Feld zur Identifizierung heißt *User Agent*. Es enthält im Normalfall den Browsertyp, die Browserversion und das Betriebssystem des Browsers und wird von einigen Webservern und Webanwendungen benutzt, um je nach Wert des Feldes unterschiedliche Ressourcen zurückzuliefern.⁴³

Diese Technik wird *User Agent Sniffing* genannt und ist ein heute unerwünschter Eingriff, der nur selten seine Berechtigung hat. Sie zählt zu den Bad Practices in der Webentwicklung.⁴⁴ Das Zurückliefern unterschiedlicher Ressourcen je nach *User Agent* wird in der Fachliteratur hingegen unterschiedlich bewertet. In Gourley/ Totty (2002) (S. 228) wird zunächst ein entscheidendes Problem dieses Verhaltens aufgezeigt. Viele Webseiten passen ihre Inhalte für verschiedene *User Agents* an. Ihr Ziel ist es sicherzustellen, dass ihre Anwendungen auf möglichst allen Geräten laufen. Funktioniert etwas nicht, weil bspw. die Browserversion zu alt ist, dann wird eine Fehlerseite zurückgeliefert. Vollautomatisierte Webcrawler bekommen häufig diese Fehlerseiten zurückgeliefert und arbeiten mit diesen weiter, obwohl sie die Funktionen der Seiten an

³⁹ AV-TEST GmbH (2017), Abbildung 2

⁴⁰ Vgl. Kappes (2013), S. 97

⁴¹ Vgl. Gourley/ Totty (2002), S. 19

⁴² Vgl. Wong (2000), S. 9

⁴³ Vgl. Gourley/ Totty (2002), S. 259, 528 f.

⁴⁴ Vgl. Shepherd (2016)

sich gar nicht anwenden, sondern lediglich deren Quelltext analysieren wollen. Im Gegensatz dazu wird später (S. 402) die Aussage gemacht, dass Webserver durchaus ihre Antworten an den *User Agent* anpassen können und dies nicht so schlimm sei.

Habe der Client einen veralteten Browser, der kein z.B. JavaScript unterstützt, so könne der Webserver in diesem Fall einfach eine Webseite ohne JavaScript zurückliefern. Shepherd (2016) erläutert drei Hauptgründe, warum *User Agent Sniffing* betrieben wird: Bug-Workarounds, Feature-Unterstützung und Browserspezifisches HTML.⁴⁵ Da es für all diese Beweggründe bessere Lösungsansätze gibt und *User Agent Sniffing* als Vorstufe zum Browserexploit genutzt werden kann, wird es in dieser Arbeit als Angriff auf den Client angesehen.

2.4.3 JavaScript Port & IP Scanning

Um Angriffe über das Netzwerk zu starten muss der Angreifer Kenntnisse über den Netzwerkaufbau und die erreichbaren Services des anzugreifenden Systems haben.⁴⁶

Über die offenen Ports eines Systems kann sich ein potenzieller Angreifer Zugang beschaffen. Jedoch muss zunächst herausgefunden werden, welche Ports erreichbar sind. Hierfür wird eine Technik Namens *Port Scanning* genutzt. Port Scanning ist im Grunde das Abfragen einiger oder auch aller Ports eines Systems. Es gibt heutzutage 65.535 TCP und 65.535 UDP Ports, von denen einige in Systemen offen sind, jedoch die meisten davon geschlossen.⁴⁷ UDP und TCP sind zwei verschiedene Internet Protokolle. Sie unterscheiden sich zum einen darin, dass TCP verbindungsorientiert arbeitet, während UDP verbindungslose Kommunikation nutzt.⁴⁸ Ein Portscanner nutzt die verschiedenen Eigenschaften der Protokolle aus um festzustellen ob ein Port offen oder geschlossen ist.⁴⁹ Die Unterschiede werden hier aber nicht weiter beleuchtet. Einige dieser Ports sind standardisiert und werden von bestimmten Webservices genutzt, wie beispielsweise TCP Port 80, welcher in der Regel von Web Servern eingesetzt wird.

Port Scanning liefert hierbei Informationen welche Ports eines Systems offen für Netzwerkverbindungen sind.

⁴⁵ Vgl. Shepherd (2016)

⁴⁶ Vgl. Harold F. Tipton (2007), S. 937

⁴⁷ Vgl. ebenda, S. 937

⁴⁸ Vgl. nixCraft (2017)

⁴⁹ Vgl. Messier (2016), S. 31

In Listing 2⁵⁰ wird ein Beispielcode für einen, in Java implementierten, simplen Portscanner gezeigt. Dieser prüft alle 65535 TCP Ports eines gegebenen Hosts. Er versucht über jeden dieser Ports eine Socketverbindung aufzubauen (siehe Zeile 19-32), welche er anschließend wieder schließt. Wenn hierbei keine Fehlermeldung vom System geworfen wird weiß der Scanner, dass die Verbindung mit dem getesteten Port aufgebaut wurde und somit dieser Port offen ist. Dieser einfache Portscanner liefert als Ergebnis eine Anzahl an offenen Ports im getesteten System.

```
1 public class Portscanner {
2     public static void main(final String... args) {
3         final ExecutorService es = Executors.newFixedThreadPool(20);
4         final String ip = "127.0.0.1";
5         final int timeout = 200;
6         final List<Future<Boolean>> futures = new ArrayList<>();
7         for (int port = 1; port <= 65535; port++) {
8             futures.add(portIsOpen(es, ip, port, timeout));
9         }
10        es.shutdown();
11        int openPorts = 0;
12        for (final Future<Boolean> f : futures) {
13            if (f.get()) {
14                openPorts++;
15            }
16        }
17        System.out.println("There are " + openPorts + " open ports on host " + ip + " (probed
18            with a timeout of " + timeout + "ms)");
19    }
20    public static Future<Boolean> portIsOpen(final ExecutorService es, final String ip, final
21        int port, final int timeout) {
22        return es.submit(new Callable<Boolean>() {
23            @Override public Boolean call() {
24                try {
25                    Socket socket = new Socket();
26                    socket.connect(new InetSocketAddress(ip, port), timeout);
27                    socket.close();
28                    return true;
29                } catch (Exception ex) {
30                    return false;
31                }
32            }
33        });
34    }
35 }
```

Listing 2: Beispiel eines simplen Java PortScanners

⁵⁰ Vgl. StackOverflow (2017)

Es gibt grundsätzlich viele verschiedene Möglichkeiten ein Angriffsziel auf offene Ports zu überprüfen. Die in dem Codebeispiel gezeigte Möglichkeit ist relativ simpel, jedoch effektiv. Jedoch ist es ebenfalls recht einfach einen derartigen Angriff zu blocken, da Schutzprogrammen leicht erkennen können, dass es sich um einen Portscan-Angriff handelt und die entsprechende IP dann für weitere Anfragen blockieren. Um diesen offensichtlichen Angriff zu verschleiern werden oft verschiedene Hosts genutzt. Der Angriff verteilt sich dann auf Anfragen von verschiedenen IP's, was es einem Erkennungsalgorithmus erschwert legitime Anfragen von einem verteilten Portscan zu differenzieren. Je mehr Hosts an einem derartigen Scan beteiligt sind, desto schwieriger wird es den entsprechenden Scan zu erkennen und entsprechende IP's zu blockieren. Zusätzlich spielt noch die Art der Anfrage eine Rolle. Es kann beispielsweise mittels eines Pings ein bestimmter Port angefragt werden. Dies ist aber keine effiziente Methode, da oft Firewalls Pings blockieren.

Im Folgenden wird einer der bekanntesten Scantypen, der SYN-Scan, erläutert. Für das Verständnis eines SYN-Scans muss zunächst erklärt werden, wie in TCP Verbindungen aufgebaut werden.

TCP nutzt für den Verbindungsaufbau den 3-Wege-Handshake. Der Ablauf ist in Abbildung 5 dargestellt. Zuerst sendet der Client einen *SYN* an den Server. Dieser wird dann vom Server empfangen und er sendet einen *ACK* als Antwort und gleichzeitig einen eigenen *SYN* zurück an den Client. Zum Schluss sendet der Client noch einen *ACK* zum Server als Antwort auf dessen *SYN*. Die Verbindung ist danach aufgebaut und es können Daten übermittelt werden.⁵¹

⁵¹ Vgl. Messier (2016), S. 32

TCP Three-Step Handshake

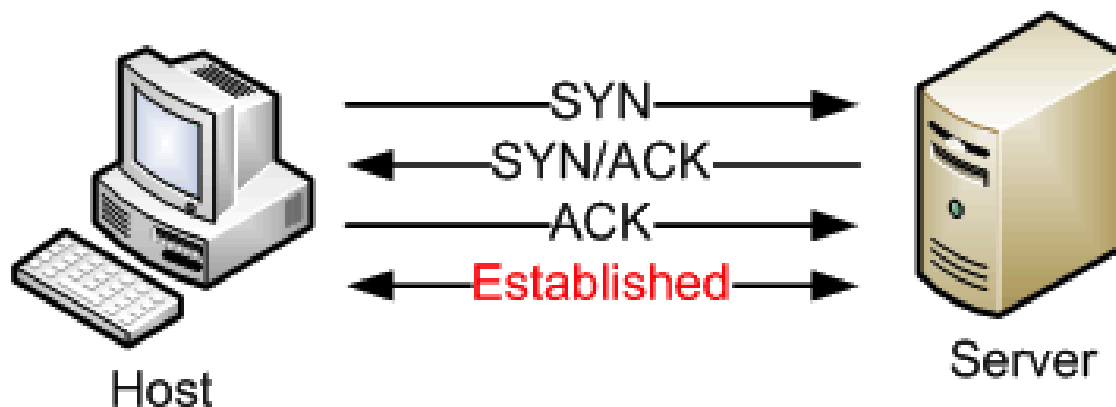


Abbildung 5: 3-Step-Handshake TCP⁵²

Für einen SYN-Scan versucht nun der Scanner TCP-Verbindungen mit den zu scannenden Ports aufzubauen. Er sendet also SYN-Anfragen an diese. Anhand der Antwort kann der Scanner den Status des Ports erkennen. Antwortet das Angriffsziel mit einem SYN/ACK so ist der Port offen. Ist die Antwort ein Reset-Flag(RST), kann der Port als geschlossen markiert werden. Komplizierter wird es, wenn keine Antwort kommt. Dies kann mehrere Gründe haben. Zum Einen ist es möglich, dass das Angriffsziel keine Verbindung hat. Deshalb sollte vor dem Scan überprüft werden ob der Rechner erreichbar ist. Ein weiterer Grund könnte eine Firewall sein, die Anfragen blockiert. Um dies Herauszufinden wird das SYN-Packet wiederholt gesendet falls keine Antwort erhalten wird. Ist ein Server erreichbar, aber es folgt keine Antwort auf einen SYN kann der Port als gefiltert markiert werden, was aussagt, dass eine Firewall die Verbindungen blockiert.⁵³

Um als Webseite die eigenen Nutzer zu scannen muss der Portscan-Code beispielsweise mittels JavaScript in die Seite eingebunden werden. Hier gibt es verschiedene Arten den Code möglichst unauffällig zu platzieren. Beispielsweise kann dieser in Image-Tags versteckt werden, welche dann beim Laden der Seite aufgerufen werden.

⁵² Aung (2017), Abbildung 1

⁵³ Vgl. Messier (2016), S. 33

Zusätzlich zum Portscan gibt es noch den IP-Scan. Ein IP-Scan funktioniert grundsätzlich ähnlich zum Portscan. Hier wird jedoch nicht versucht die möglichen Angriffspunkte eines Rechners aufzudecken, sondern das Netzwerk auszuspähen. Da JavaScript clientseitig ausgeführt wird versuchen Angreifer häufig über die bekannten *Heimnetz-IPs*(beispielsweise. 192.168.178.*) das Netzwerk zu analysieren. Es werden die IP-Bereiche abgesucht nach anderen Rechner, die sich in dem Netzwerk befinden. So kann ein Angreifer Erkenntnisse über das komplette Netzwerk seines Ziels erlangen um so einen erfolgreicher Angriff zu starten.

2.4.4 Phishing

Beim Phishing versucht ein Angreifer, in diesem Fall auch Phisher genannt, auf betrügerische Weise vertrauliche oder sensible Anmeldedaten zu bekommen. Um dies zu erreichen fälscht er die elektronische Kommunikation zwischen Opfer und einer vertrauenswürdigen oder öffentlichen Organisation, indem er sich selbst als diese ausgibt. Dies geschieht meist durch E-Mails, welche das Opfer auf eine Webseite locken, welche vermeindlich zur vertrauenswürdigen Organisation gehört, in Wahrheit aber vom Angreifer kontrolliert wird und deshalb Informationen, vorzugsweise Passwörter oder Kreditkartennummern abfängt.⁵⁴

Phishing gibt es seit Anfang der 1990er Jahre, allerdings sind die Zahlen von Phishing-Angriffen in den letzten Jahren drastisch gestiegen. Phishing ist zu einer gefährlichen Kombination aus Social Engineering und technischen Angriffen geworden, welche zum Ziel hat vertrauliche Informationen zu erlangen. Die gewonnenen Daten werden für Betrug, Identitätsdiebstahl und Spionage missbraucht.⁵⁵

Im Folgenden wird ein beispielhafter Phishingangriff auf PayPal geschildert. PayPal ist ein Online-Bezahldienst mit über 18 Millionen Nutzern alleine in Deutschland.⁵⁶ Am häufigsten wird PayPal genutzt um Internetkäufe zu bezahlen. Listing 3 zeigt eine E-Mail, mit der ein PayPal-Nutzer auf eine Phishing-Seite gelockt werden soll.⁵⁷

Sehr geehrter PayPal-Kunde, sehr geehrte PayPal-Kundin,

wir haben gerade einen oder mehrere Loginversuche von einer fremden IP-Adresse auf Ihr PayPal-Konto festgestellt.

⁵⁴ Vgl. Jakobsson/ Myers (2006), S. 1

⁵⁵ Vgl. ebenda, S. 1 f.

⁵⁶ Vgl. PayPal (2017)

⁵⁷ Vgl. Jakobsson/ Myers (2006), S. 10

Wenn Sie in der letzten Zeit unterwegs auf Ihren Account zugegriffen haben, könnten die ungewöhnlichen Loginversuche von Ihnen stammen. Auch wenn die Loginversuche nicht von Ihnen stammen, besuchen Sie PayPal bitte sobald wie möglich um Ihre Identität zu verifizieren:

https://www.paypal.com/signin?country.x=DE&locale.x=de_DE

Die Bestätigung Ihrer Identität ist eine Sicherheitsmaßnahme, mit der sichergestellt wird, dass Sie die einzige Person sind, die Zugriff auf Ihr Konto hat.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung um gemeinsam Ihr Konto zu schützen.

Mit freundlichen Grüßen,
PayPal

SCHÜTZEN SIE IHR PASSWORT

Geben Sie ihr Passwort niemals an Dritte weiter und nutzen Sie es ausschließlich um sich auf <https://www.paypal.com/> anzumelden. Schützen Sie sich vor Betrug, indem Sie einen neuen Browser öffnen und jedes mal die PayPal Url eintippen um sich anzumelden.

Bitte antworten Sie nicht auf diese E-Mail. Nachrichten, die an diese Adresse gesendet werden können nicht beantwortet werden. Wenn Sie Hilfe benötigen melden Sie sich in Ihrem PayPal-Konto an und klicken Sie auf den \enquote{Hilfe}-Link im Menü.

PayPal E-Mail ID PP321

Listing 3: Phishing Lockmail⁵⁸

Die in Listing 3 dargestellte E-Mail täuscht dem Kontoinhaber vor, dass eine Fremde Person auf das Konto zugegriffen hat und animiert ihn so dazu dem vermeintlich sichern Link zu folgen um seine Identität zu verifizieren um seinen Account zu schützen. Nebenbei sei noch erwähnt, dass der Link in der E-Mail natürlich nicht auf die originale PayPal-Webseite verweist, sondern auf die Phishing-Seite des Angreifers. Der Hinweis „Schützen Sie Ihr Passwort“ verleiht der E-Mail noch ein authentisches Aussehen und würde der Nutzer dem Rat folgen wäre dieser Phishing-Angriff wirkungslos. Viele Nutzer nehmen diesen Rat auch wahr, nutzen aber trotzdem den bereitgestellten Link aus der E-Mail, da diese ja offensichtlich von PayPal stammt und deshalb vertrauenswürdig ist.⁵⁹

⁵⁸ Jakobsson/ Myers (2006), S. 11 Abbildung 1.4, Übersetzung Samuel Philipp

⁵⁹ Vgl. ebenda, S. 10

Üblicher Weise wird auch die Absenderadresse der E-Mail gefälscht und eine original-adresse von PayPal, beispielsweise *service@paypal.com* verwendet. Wenn der Empfänger der E-Mail nun den Link aus selbiger öffnet wird er auf die in Abbildung 6 dargestellte Webseite geleitet, welche ihn zur eingabe seiner Anmeldedaten auffordert.⁶⁰

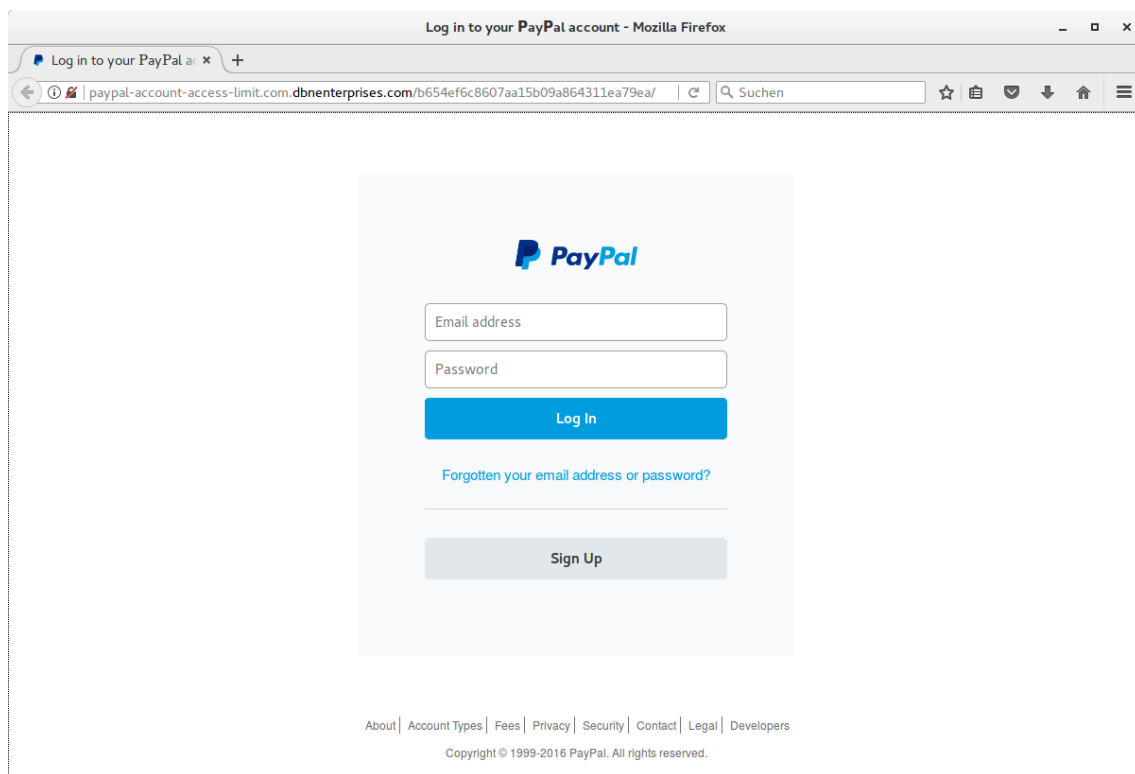


Abbildung 6: PayPal Phishing Webseite

Das Aussehen der Phishing-Webseite ist dem des Originals (Abbildung 7) sehr ähnlich. Wenn das Opfer nun seine Benutzernamen und sein Passwort eingegeben hat, ist das erste Ziel des Angreifers bereits erreicht, denn er hat gültige Zugangsdaten zu einem PayPal-Account erhalten. Um aber noch mehr Daten zu bekommen und dem Opfer den Angriff weiterhin zu verschleiern, wird der Nutzer in vielen Fällen auf einer nachfolgenden Seite gebeten, auch noch seine Anschrift und Kreditkartendaten zu bestätigen, indem er diese auch noch eingeben muss. Danach wird der Nutzer wieder „abgemeldet“ und anschließend auf die originale PayPal-Webseite (Abbildung 7) weitergeleitet. Damit ist der Phishing-Angriff abgeschlossen und der Angreifer wird keine Zeit verlieren, die Daten zu missbrauchen.⁶¹

⁶⁰ Vgl. Jakobsson/ Myers (2006), S. 10

⁶¹ Vgl. ebenda, S. 10 ff.



Abbildung 7: PayPal Original Webseite

Das Vorgehen im vorausgegangenen Beispiel ist sehr typisch für Phishing-Angriffe und kann deshalb auf sehr viele andere Seiten übertragen werden.

3 Konzept

In diesem Kapitel werden das Gesamtkonzept und die Konzepte der einzelnen Tests vorgestellt. Das Gesamtkonzept umfasst die Einzelnen Komponenten von webifier und deren Zusammenspiel. Im Folgenden wird nun das Gesamtkonzept beschrieben.

3.1 Gesamtkonzept

Daniel

3.1.1 webifier Tests

webifier Tests ist der Oberbegriff für sämtliche von webifier durchgeführten Tests bei der Analyse einer Webseite. Die Tests sollen alle gleichermaßen aufgebaut werden. Es soll ein einheitliches Format entwickelt werden, sodass das Hinzufügen weiterer Tests keine Probleme darstellt.

Jani

3.1.2 webifier Tester

Der webifier Tester verwaltet alle Tests, führt diese aus und berechnet aus den einzelnen Ergebnissen der Tests ein Gesamtergebnis.

Samuel

- Berechnung Gesamtergebnis
- Ergebnis => Data

3.1.3 webifier Platform

Samuel

- Userschnittstelle
- Warteschlange

3.1.4 webifier Mail

Daniel

3.1.5 webifier Data

Samuel

- Notwendige Informationen
- Datenmodell

3.1.6 webifier Statistics

Webifier Statistics ist für die Datenauswertung zuständig. Das Ziel hierbei ist es die Daten zu visualisieren. Es sollen Diagramme erstellt und in einem Dashboard zusammen dargestellt werden. Die Datengrundlage wird von webifier Data geliefert. Alle Testergebnisse und Metadaten müssen analysiert werden. Durch diese Analyse werden Ideen gesammelt, welche Diagramme erstellt werden sollen.

Jani

Diese Diagramme werden folgend erstellt und getestet ob sinnvolle Erkenntnisse daraus gezogen werden können. Die fertigen Diagramme werden anschließend in das Dashboard eingebunden. Webifier Statistics soll für den Nutzer ein interaktives Dashboard bieten, auf dem er Einblicke über die von webifier gewonnen Daten erhalten kann.

3.2 Testarten

3.2.1 Virenscan

Samuel

- Httrack (Umsetzung)
- Download aller Dateien der Webseite
- Scannen der Heruntergeladenen Dateien
 - Clamav (Umsetzung)
 - AVG (Umsetzung)
 - CAV (Umsetzung)

3.2.2 Vergleich in verschiedenen Browsern

Daniel

3.2.3 Test auf Port Scanning

Jani

3.2.4 Test auf IP Scanning

Jani

3.2.5 Link Checker

Daniel

- herausfiltern aller Links und nachgeladenen Ressourcen

3.2.6 Google Safe Browsing

Daniel

3.2.7 Überprüfung des Zertifikats

Samuel

- Auslesen der relevanten Informationen des Zertifikates der WEbseite
- Validierung des Zertifikates

3.2.8 Erkennung von Phishing

Samuel

- Herausfiltern der Schlagwörter
- Finden möglicher Duplikate der Webseite
 - Erstes Schlagwort zu Top Level Domains
 - * com
 - * ru
 - * net
 - * org
 - * de
 - Websuche nach den Schlagwörtern mittels Suchmaschinen
 - * DuckDuckGo
 - * Ixquick
 - * Bing

3.2.9 Screenshot

Jani

4 Umsetzung

4.1 Gesamtanwendung

Daniel

4.1.1 webifier Tests

Jani

4.1.2 webifier Tester

Samuel

4.1.3 webifier Platform

Samuel

4.1.4 webifier Mail

Daniel

4.1.5 webifier Data

Samuel

4.1.6 webifier Statistics

Jani

4.2 Tests

4.2.1 Virensan

Samuel

4.2.2 Vergleich in verschiedenen Browsern

Daniel

4.2.3 Test auf Port Scanning

Jani

4.2.4 Test auf IP Scanning

Jani

4.2.5 Linkchecker

Daniel

4.2.6 Google Safe Browsing

Daniel

4.2.7 Überprüfung des Zertifikats

Samuel

4.2.8 Erkennung von Phishing

Samuel

4.2.9 Screenshot

Jani

5 Analyse

6 Ausblick

6.1 Weitere Tests

6.2 Weitere Module

7 Fazit

7.1 Zusammenfassung

7.2 Bewertung der Ergebnisse

Literaturverzeichnis

Ali A. Ghorbani Wei Lu, Mahbod Tavallaee (2009):

Network Intrusion Detection and Prevention: Concepts and Techniques, 1. Auflage, Springer Verlag

Aung, Ye Htet (2017):

TCP Three-Step Handshake, <http://yehtetaung-internetworking.blogspot.de/2015/01/tcp-three-step-handshake.html>, Einsichtnahme: 13.05.2017

Aycock, John (2006):

Computer Viruses and Malware, 1. Auflage, Springer US

Baumann, Joachim (2013):

Gradle - ein kompakter Einstieg in das Build-Management-System, 1. Auflage, dpunkt.verlag

Bro Network Monitor (2017):

Introduction, Englisch, Python Software Foundation, <https://www.bro.org/sphinx/intro/index.html>, Einsichtnahme: 28.04.2017

Chodorow, Kristina/ Michael Dirolf (2010):

MongoDB: The Definitive Guide, 1. Auflage, O'Reilly Media

Cosmina, Iuliana (2016):

Pivotal Certified Professional Spring Developer Exam: A Study Guide, 3. Auflage, Apress

Cryer, James (2017):

Resemble.js : Image analysis and comparison, <http://huddle.github.io/Resemble.js/>, Einsichtnahme: 23.04.2017

Gosling, James u. a. (2014):

The Java Language Specification - Java SE 8 Edition, 5. Auflage, Addison-Wesley

Gourley, David/ Brian Totty (2002):

HTTP: The Definitive Guide, 1. Auflage, O'Reilly Media, ISBN: 9781565925090

Gutierrez, Felipe (2016):

Pro Spring Boot, 1. Auflage, Apress

Harold F. Tipton, Micki Krause (2007):

Information Security Management Handbook, 6. Auflage, Auerbach Publications

itwissen.info (2017):

REST (representational state transfer), <http://www.itwissen.info/REST-representational-state-transfer.html>, Einsichtnahme: 22.04.2017

Jackson, J. C. (2007):

Web Technologies: A Computer Science Perspective, Englisch, Pearson/Prentice Hall, ISBN: 9780131856035, [http://pdfpoint.com/admin/supercategory_content/1469306509-aab008e7ca1d715326928dade3196b2d-Web %20Technologies %20-%20A %20Computer %20Science %20Perspective %20-%20J. %20Jackson %20 \(Pearson, %202007\) %20BBS .pdf](http://pdfpoint.com/admin/supercategory_content/1469306509-aab008e7ca1d715326928dade3196b2d-Web%20Technologies%20-%20A%20Computer%20Science%20Perspective%20-%20J.%20Jackson%20(Pearson,%202007)%20BBS.pdf), Einsichtnahme: 03.05.2017

Jakobsson, Markus/ Steven Myers (2006):

Phishing and Countermeasures: Understanding the Increasing Problem of Electronic Identity Theft, 1. Auflage, Wiley

Johns, Martin (2017):

Martin Johns, www.martinjohns.com, Einsichtnahme: 24.04.2017

Kappes, Martin (2013):

Netzwerk- und Datensicherheit: Eine praktische Einführung, 2. Auflage, Springer Vieweg

Messier, Ric (2016):

Penetration Testing Basics: A Quick-Start Guide to Breaking into Systems, 1. Auflage, Springer Science+Business Media New York

nixCraft (2017):

What is the difference between UDP and TCP internet protocols?, <https://www.cyberciti.biz/faq/key-differences-between-tcp-and-udp-protocols/>, Einsichtnahme: 11.05.2017

PayPal (2017):

PayPal - Über uns - PayPal, <https://www.paypal.com/de/webapps/mpp/about>, Einsichtnahme: 10.05.2017

Pollack, Mark u. a. (2012):

Spring Data: Modern Data Access for Enterprise Java, 1. Auflage, O'Reilly Media

Python Software Foundation (2017):

PhantomJS - Wikipedia, Englisch, Python Software Foundation, <https://www.python.org/>, Einsichtnahme: 21.04.2017

Roche, Xavier/ Leto Kauler (2017):

HTTrack Website Copier - Free software offline browser, <http://www.httrack.com>, Einsichtnahme: 23.04.2017

Roden, Golo (2017):

Anwendungen mit Docker transportabel machen, <https://www.heise.de/developer/artikel/Anwendungen-mit-Docker-transportabel-machen-2127220.html>, Einsichtnahme: 22.04.2017

Shepherd, Eric (2016):

Browser detection using the user agent - HTTP | MDN, Mozilla Developer Network, https://developer.mozilla.org/en-US/docs/Web/HTTP/Browser_detection_using_the_user_agent, Einsichtnahme: 10.05.2017

StackOverflow (2017):

Fastest way to scan ports with Java, <http://stackoverflow.com/questions/11547082/fastest-way-to-scan-ports-with-java>, Einsichtnahme: 11.05.2017

AV-TEST GmbH (2017):

Malware - AV-TEST, <https://www.av-test.org/de/statistiken/malware/>, Einsichtnahme: 11.05.2017

Wikipedia (2017):

Erstellungsprozess, <https://de.wikipedia.org/wiki/Erstellungsprozess>, Einsichtnahme: 22.04.2017

Wolff, Eberhard (2011):

Spring 3 – Framework für die Java Entwicklung, 3. Auflage, dpunkt.verlag

Wollschläger, Daniel (2014):

Grundlagen der Datenanalyse mit R: Eine anwendungsorientierte Einführung, 3. Auflage, Springer Verlag

Wong, Clinton (2000):

HTTP Pocket Reference: Hypertext Transfer Protocol, 1. Auflage, O'Reilly Media, ISBN: 9781449379605

World Wide Web Consortium (W3C) (2014):

PhantomJS - Wikipedia, Englisch, World Wide Web Consortium (W3C), <https://www.w3.org/TR/2014/REC-html5-20141028/single-page.html>, Einsichtnahme: 24.04.2017

Yates, Colin u. a. (2006):

Expert Spring MVC and Web Flow, 1. Auflage, Apress

Anhang

TEIL A: Autoren der einzelnen Kapitel

Auf den folgenden Seiten werden die Kapitel in den Farben der Autoren markiert. Dabei steht die Farbe blau für **Daniel Brown**, grün für **Jan-Eric Gaidusch** und gelb für **Samuel Philipp**.

Abstract

1 Einleitung

1.1 Einführung

1.2 Hintergrund

1.3 Aufgabenstellung

1.4 Team

1.5 webifier

2 Grundlagen

2.1 Frontend Technologien und Framework

2.2 Backend Technologien und Frameworks

- Java

- Spring

- MongoDB

- Gradle

- Rest

- Docker

- R

2.3 Technologien und Frameworks der Tests

- Python

- PhantomJS

- Bro

- HTtrack

- Resemble.js

2.4 Angriffstypen

2.4.1 Malware

2.4.2 Request Header Investigation

2.4.3 JavaScript Port & IP Scanning

2.4.4 Phishing

3 Konzept

3.1 Gesamtkonzept

3.1.1 webifier Tests

3.1.2 webifier Tester

3.1.3 webifier Plattform

3.1.4 webifier Mail

3.1.5 webifier Data

3.1.6 webifier Statistics

3.2 Testarten

3.2.1 Virenskan

3.2.2 Vergleich in verschiedenen Browsern

3.2.3 Test auf Port Scanning

3.2.4 Test auf IP Scanning

3.2.5 Link Checker

3.2.6 Google Safe Browsing

3.2.7 Überprüfung des Zertifikats

3.2.8 Erkennung von Phishing

3.2.9 Screenshot

4 Umsetzung

4.1 Gesamtanwendung

4.1.1 webifier Tests

4.1.2 webifier Tester

4.1.3 webifier Platform

4.1.4 webifier Mail

4.1.5 webifier Data

4.1.6 webifier Statistics

4.2 Tests

3.2.1 Virensan

3.2.2 Vergleich in verschiedenen Browsern

4.2.3 Test auf Port Scanning

4.2.4 Test auf IP Scanning

4.2.5 Link Checker

4.2.6 Google Safe Browsing

4.2.7 Überprüfung des Zertifikats

4.2.8 Erkennung von Phishing

4.2.9 Screenshot

5 Analyse

6 Ausblick

6.1 Weitere Tests

6.2 Weitere Module

7 Fazit

7.1 Zusammenfassung

7.2 Bewertung der Ergebnisse